



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
102 (1892)**

27 (28.1.1892)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-50765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-50765)

General-Anzeiger



In der Postämter eingetragen unter Nr. 2429.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegrams-Adresse: „Journal Mannheim.“
 Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil Chef-Redakteur Dr. Hamel, für den lokalen und prov. Theil Ernst Müller, für den Inseratenthell: Karl Kpfel.
 Notationsdruck und Verlag von Dr. S. Haas' (ehem. Buchbinder).
 (Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des badischen Bürgerpostamts.)
 „Mannlich in Mannheim.“

Mannheimer Journal.

(102. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Abonnement:
 50 Pfg. monatlich.
 Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 1.90 pro Quartal.
Inserate:
 Die Colonel-Zeile 20 Pfg.
 Die Restanten Seite 60 Pfg.
 Einz. Nummern 3 Pfg.
 Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 27. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Donnerstag, 28. Januar 1892.

Badisches Volksschulgesetz.

Wir erhalten aus Fachkreisen über das der Kammer vorgelegte Volksschulgesetz folgende Ausführungen, denen wir gerne Raum geben:

Das neue badische Volksschulgesetz, längst schon erwartet, ist nun erschienen und dürfte demnächst in den badischen Ständekammern zur Beratung gelangen.

Auch wir heißen die in Nr. 21 d. Bl. ausgesprochenen Freuden, daß „das Prinzip der Schule als Staatsanstalt und ihr bisheriger Charakter festgehalten ist“. Im Großen und Ganzen dürfte der Entwurf die Wünsche des badischen Volksschullehrerstandes erfüllen: Das Ortsklassensystem ist aufgehoben, die Bezahlung nach dem Dienstalter an dessen Stelle getreten; die Gehalte werden aus der Staatskasse bezahlt und damit der Lehrerstand von dem drückenden Abhängigkeitsverhältnisse gegenüber den Gemeinderathen befreit; die Unterlehrergehälte angehebert und eine frühere Anstellung als etatsmäßiger Beamter leichter ermöglicht; die Ruhe- und Witwengehälte neu geregelt und beide entsprechend erhöht, und dem Lehrerstande eine höhere, seinem Bildungsgrade entsprechende soziale Stellung eingeräumt.

Selbst die schroffsten Gegner der Einreichung in das Beamtengesetz, zu denen auch wir zählten, können sich nunmehr damit ausöhnen.

Das Gleiche vermögen wir nicht von dem Gehaltstaxif und den sogenannten Uebergangsbestimmungen zu sagen. Wir beklagen es, daß der Höchstgehalt erst mit dem 57. Lebensjahre erreicht werden kann, zu einer Zeit also, in der die wenigsten Lehrer unseres Landes noch leben bzw. aktiv sein können. Wir hätten sehr gewünscht, daß man die Lehrer, wie im Anfangs- und Höchstgehalt den Gehilfen bei den Unterlehrern und den Hauslehrern bei Heilanstalten gleichgestellt (conf. Extra J. Hof. 12), so auch mit den gleichen Zulageerlassen (2 bzw. 3 Jahre) hätte bedenken sollen.

Wir sind ganz bestimmt der Meinung, daß ein Lehrer mindestens die gleiche Bildung wie ein Telegraphist und Aktuar hat — denn viele dieser Beamten haben bei den Volksschullehrern sich auf ihr Examen vorbereitet — und hätten erwartet, daß auch den Lehrern den gleichen Anfangs- und Höchstgehalt wie diesen Beamten (denen wir denselben übrigens von Herzen gönnen!) hätten zugewiesen werden sollen (conf. Extra H. Hof. 9 des Beamten-Gesetz-Tarifs I)

Recht bedauerlich sind vollends die Uebergangsbestimmungen, bes. der § 129, für die älteren Lehrer.

Königlicher Paragraph bestimmt, daß vom Tage des Inkrafttretens des neuen Gesetzes — der 1. Mai 1892 — jeder Volksschullehrer, der das 25. Dienstjahr erreicht und zurückgelegt hat, wohl den Gehalt von 1400 Mark zu beanspruchen habe, sofern er denselben nicht schon bezog. Allein von diesem Tage ab beginnen dann die Zulagen aus für die ältesten Lehrer in Fristen von je 4 Jahren mit je 100 Mark. (Der Beharrungsstand dürfte somit erst mit dem Jahre 1928 erreicht sein.)

Darnach erhält ein Lehrer den Höchstbetrag mit 1900 Mark, wenn er am 1. Mai 1892 zählt:

25 Dienstjahre = ca. 45 Lebensjahre im Jahre 1912	
29	49
33	53
37	57
41	61

Mit andern Worten: Jene Volksschullehrer, welche ihre Jugend- und Manneskraft bei ärmlichem Gehalte dem Dienste der Volksschule, der Gemeinde, dem Staate

Auch der Staat bedurfte nicht der diesen verlauschten Uebergangsbestimmungen, wollte er nur den kurzen Satz aufschreiben: Vom 1. Mai 1892 erhält jeder Volksschullehrer so lange jährlich 100 Mark Zulage, bis er sich in dem Besitz der ihm gesetzlich zustehenden Gehalte befindet. Der Effekt, welchen eine solche Bestimmung auf die Staatskasse macht, steht außer unserer Beurteilung; wir haben nur die Meinung, daß man das auch Allen geben soll, was man zu geben verspricht.

Ultramontane Wahlbeeinflussung.

Es ist bei der Wählerkraft unseres Reichstagswahlkreises noch in guter Erinnerung, wie durch ein gefälliges Cicular die Anhänger der Centrumpartei dahin beeinflusst wurden, bei der Stichwahl ihre Stimmen dem sozialdemokratischen Kandidaten zu geben und wie hierdurch und durch die Führer der hiesigen demokratischen Partei unser Wahlkreis den Sozialdemokraten ausgeliefert wurde. Ein sprechendes Gegenstück hierzu bietet die ultramontane Wahlbeeinflussung im Wahlbezirk Oberbach-Buchen, welche zur Ungültigkeitserklärung der Abgeordnetenwahl in diesem Bezirke führte.

Wir bringen in Folgendem einen ausführlichen Auszug der Rede des Berichterstatters der Kammer des Abg. Wasseremann aus der „Karlsruher Zeitung“ zum Abdruck:

Am 2. Oktober v. J. fand die Abgeordnetenwahl im 52. Wahlbezirk statt; von 123 Wahlmännern erhielt Bürgermeister Krieger von Buchen 62, Bürgermeister Knecht von Oberbach 61 Stimmen. Die mit einer Stimme Mehrheit erfolgte Wahl des Kriegers wurde mit einer Vorstimmung von 23 Wahlmännern vom 13. November v. J. angefochten, im Wesentlichen mit der Begründung, daß der Wahlmann Bürgermeister Knecht von Friedrichsdorf früher liberal wählte, diesmal dem Centrumskandidaten Krieger seine Stimme gegeben habe, und zwar nicht aus freier Willensentscheidung, sondern bestimmt durch Zusicherungen, welche von der Kurie im Betrage von etwa 12,000 M. und von dem Bonifaziusverein mit etwa 5000 M. zum Zwecke eines Kapellenbaues in Friedrichsdorf, gegen die bindende Auflage des Wählers, für den Centrumskandidaten zu stimmen, gemacht worden seien.

Auf Grund des Beschlusses der Zweiten Kammer vom 19. November v. J. wurde in dieser Richtung eine Untersuchung gepflogen; ihr Ergebnis ist im Wesentlichen folgendes: Eindeutig einvernehmlichen Zeugen gegenüber hat Münch u. A. folgende Aeußerungen gethan, um zu begründen, daß er bei der angefochtenen Wahl nicht mehr liberal wählte:

„Diesmal muß ich mit der anderen Partei gehen; es ist von Freiburg schon viel Geld für die Kapelle bewilligt worden; es wird noch mehr Geld bewilligt werden; mein Vater hat auch liberal gewählt, da ist aus der Kapelle nichts geworden; er konnte schreiben, so viel er wollte, es würde es mir auch geben, wenn ich Euch wähle.“ ferner: „Wenn die Kapelle gebaut wird, habe ich auch als Birch viel davon; diesmal kann ich nicht anders, es ist vielleicht das nächstemal wieder anders.“ ferner, am Wahltag im Wahllokale von einem Zeugen befragt: „Es ist nichts zu machen, es ist heute wieder ein Telegramm mit Geld gekommen.“ ferner einem weiteren Zeugen gegenüber am 29. November v. J. in gleichem Sinne: „Diesmal kann ich nicht sonst wird das Geld für den Kapellenbau nicht verabschiedet. Die Kapelle kommt gerade über mein Haus.“ Wenn ich Sicherheit hätte, daß ich das Geld doch bekomme, dann würde ich Knecht (den liberalen Kandidaten) wählen; thue er das aber jetzt ohne weiteres, so fürchte er keine ganze Gemeinde gegen sich zu haben.“ ferner einem weiteren Zeugen gegenüber: „Es thut mir leid, daß ich diesmal nicht mit Euch gehen kann... wenn ich nicht mit den Ultramontanen wähle, wird aus dem ganzen Kapellenbau nichts.“ und später: „wenn es auch gerade an einer Stimme fehlen muß, jetzt doch, daß Ihr einen Anderen gewinnt; vielleicht könnt Ihr den (N. N.) umstimmen; wenn Ihr ihm 100 Mark gebt, ich würde schließlich selbst 50 M. dazu geben.“

Gegenständig eines Zusammenstehens mit dem Großh. Amtsvorstande von Oberbach, der bezeugt auf eine früher von Münch gemachte Bemerkung demselben versicherte, daß er seine Erklärung und Abstimmung in seiner Weise beeinflussen wolle, äußerte Münch: „er wählte Krieger, da er sonst die Mittel für den Kapellenbau nicht erhalte.“ und auf die Bemerkung, daß es undenkbar sei, daß irgend eine kirchliche Behörde die Bewilligung der Mittel von seiner (Münchs) Abstimmung abhängig mache, erwiderte Münch dem Großh. Amtsvorstande: „Da kennen Sie die Pfaffen schlecht.“ Darüber, wenn er sich zu einer Abstimmung zu Gunsten des Centrumskandidaten etwa ausdrücklich verpflichtet habe, äußerte sich Münch damals, mit Bestimmtheit wenigstens, nicht. Mehrfache ähnliche Aeußerungen des Münch liegen noch aus der Zeit vor und nach der Wahl vor. Münch selbst räumte dem die Untersuchung führenden Beamten gegenüber ein, daß er die bezeugten Aeußerungen im Wesentlichen so, wie angegeben, gethan habe; auch habe er nach der Wahl mit den Nationalliberalen zu Mittag gegessen und in deren Hoch auf die nationalliberale Partei eingestimmt. Allein seine frühere politische liberale Anschauung will er schon lange vor der Wahl und unbewußt von den Zusicherungen für den Kapellenbau thatsächlich geändert haben, namentlich infolge einer Entzündung gegenüber dem früheren liberalen Abgeordneten Knecht, seitdem dieser einmal geäußert habe, die Arbeiter verdienten nicht zu wenig, sondern zu viel und seien für ihr Wohlleben, aber nicht für ihre Familien besorgt. In der That liegen auch einige von Zeugen bestätigte Aeußerungen des Münch vor, die aber zu vage sind, als daß sie mit Bestimmtheit darauf schließen ließen, daß er seit seiner letzten liberalen Abstimmung seine politischen Anschauungen geändert habe; namentlich soll er einmal gelegentlich der Reichstagswahlen im Jahre 1890 geäußert haben: „Ich seien alle Parteien recht, nur die Sozialdemokraten und Nationalliberalen nicht.“

Seine früher erwähnten Aeußerungen begründet Münch damit, daß er dieselben nur liberalen Personen gegenüber gethan habe, von denen er unterstellte, daß sie ihn zur Wahl des liberalen Kandidaten bestimmen wollten und denen gegen-

über er seine anderweite Abstimmung habe rechtfertigen wollen, ohne — aus wirtschaftlichen Interessen — jene Leute sich zu entfremden.

Weitere Zeugen haben sich, im Gegenstze zu der gelegentlich der Untersuchung gegebenen Darstellung Münchs, dahin ausgesprochen, daß ihrer Ansicht nach Münch nur mit Rücksicht auf die zum Kapellenbau versprochenen Geldmittel den Centrumskandidaten gewählt habe, zumal er zweifellos andere Gründe für diese Wahlbestimmung, wenn er welche gehabt hätte, geltend gemacht haben würde. Von einem Barverweiser Widder ist durch dessen eigene Angabe festgestellt, daß er im Jahre 1891 öfter mit Münch gesprochen und denselben darauf aufmerksam gemacht habe, daß es von seiner (Münchs) Seite nicht sowohl eine Pflicht der Dankbarkeit, sondern seine Pflicht als Katholik sei, daß er bei der Wahltagwahl für den Centrumskandidaten stimme. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. Januar, Form.

Das Penbel schwankt. Von anscheinend gut unterrichteter Seite wird die Nachricht, der Kaiser habe das Entlassungsgesuch Miquels bedingungsweise abgelehnt, als durchaus unrichtig bezeichnet. Der Kaiser soll vielmehr das Gesuch a limine abgewiesen haben. (Zuerst war nämlich gemeldet worden, der Kaiser habe auf das Entlassungsgesuch des Finanzministers geantwortet, derselbe möge das Ergebnis der parlamentarischen Verhandlungen abwarten. Von verschiedenen Seiten wird demgegenüber gemeldet, der Kaiser habe sich auf Erörterungen überhaupt nicht eingelassen, sondern einfach geantwortet, er könne die Dienste Miquels nicht entbehren. Red.) Im Weiteren verlautet, der Kaiser habe im Gespräch sich dahin ausgelassen, es sei unzulässig, einen Volksschulgesetzentwurf anzunehmen, gegen welchen die nationalliberale Partei sich einfach ablehnend verhalte. Man müsse suchen, sich mit der gemäßigt liberalen Strömung zu verständigen, denn in ihr lägen die regierungstreuesten Kräfte des Volkes. — Der Kaiser verließ übrigens dem Kultusminister Grafen v. Zedlitz den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, dem Landwirtschaftsminister v. Heyden den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Arbeitsminister Tzielen den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Die freikonservative „Post“ schreibt: „Wird der Volksschulgesetzentwurf in dieser Form Gesetz, so ist die Concentration auf der einen Seite nach der Kreuzzeitung, auf der andern nach der Seite des entschiedenen Liberalismus besiegelt. Was Caprivi vor Allem verhüten zu müssen erklärte, wird mit einem Schlage durch die Action der Regierung selbst erreicht werden. Es kommt hinzu, daß aus der schwarzen Gegenwart notwendig eine rotte Zukunft erwachsen muß. Die Demokratie einschüchtlend der Socialdemokratie hat ohnehin zur Zeit gute Chancen; ein clerical-conservatives Volksschulgesetz müßte dieselben noch sehr erheblich verbessern. Die Aussicht auf dieses andere System, welches naturgemäß das zunächst ans Ruder kommende abdrücken wird, sollte noch jetzt zu sehr ernstlichen Erwägungen auch im Schoße der Regierung Anlaß geben.“

Die rechtsfreisinnige „Vossische Ztg.“ schreibt: „Der heutige Finanzminister hat seiner Partei und seinem Vaterlande manchen schätzenswerten Dienst geleistet — keinen besseren als durch die Einreichung seines Entlassungsgesuchs. Als Herr Miquel ein Vortreffliches annahm, war die öffentliche Meinung berechtigt, ihm nachzusagen, daß er das Amt nicht begehrt habe um Titel oder Gehalts willen, sondern wegen der jedem Parteiführer naturgemäß willkommenen Gelegenheit, seine geprüfte politische Ueberzeugung in Gesetzgebung und Verwaltung zu übertragen. Die Nation geht einer ersten schweren Zeit entgegen, und eine solche Zeit bedarf der Klarheit und der Sammlung. Es widerspricht der politischen Lage, daß ein nationalliberaler Mann im Ministerium sitze, und diese Ministerialität widerspricht auch dem Auftrage Bismarcks, alle liberalen Kräfte zusammenzufassen zu dem Kampfe, der jetzt begonnen hat. Miquel wird vermuthlich nicht allein gehen; denn auch mancher seiner heutigen Amtsgenossen ist periodisch weit entfernt, diesen „neuen Kurs“ für einen glücklichen zu halten. Das Schulgesetz ist ein Anlaß zu einem guten Abgang von der ministeriellen Bühne. Die gesammte liberale Partei hat ein Recht, zu verlangen, daß Miquel auf seinem Rücktritt beharre. Dann braucht er mit diesem besten Dienst dem Liberalismus nicht auch den letzten Dienst geleistet zu haben.“

In den „Hamburger Nachrichten“ schreibt

Jemand über die politische Lage: „Nach unserer Ansicht ist der preussische Volksschulgesetzentwurf politisch unter dem Gesichtspunkte zu beurtheilen, daß die Regierung unter vorwiegendem Besichtigung des Herrn Dr. Miquel, durch seine Einbringung das Centrum zunächst vollständig befriedigen wollte. Fällt die Vorlage, so ist die Regierung dem Centrum gegenüber liberaler, da sie über die Majorität der Kammer nicht zu beschließen hat. Ob der Regierung diese Liberation erwünscht wäre oder nicht, kann Niemand wissen; jedenfalls spielt sie sans perdre; wenn die Vorlage abgelehnt wird, so liegt die Schuld nicht bei ihr, sondern bei der Kammer. Bei Nichtannahme der Vorlage dürfte aber nicht sowohl die Stellung des Herrn

Dr. Miquel als vielmehr die des Kultusministers ...

Der Handelsvertrag mit der Schweiz ist im Reichstag in dritter Lesung endgiltig angenommen ...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Januar 1892.

Wettitionen. Das 20. Verzeichnis der beim Reichstag ...

Festleben.

— Aus Paris wird der R. Fr. Dr. von einer Dame ...

und Genossen zu Weilsheim, Baden, Eberbach (Pfalz), Heidelberg, Gerolzhofen, Hohenheim, Karlsdorf, Kirchheim, Ludwigs-

Jubiläumsgartenbauausstellung. Der Hauptaus-

Schwurgerichte. Auf Grund der neuen Volks-

Die Seebadmeriebediensteten erhalten nach einer

Angestellte Stellenvermittlung. In süddeutschen

Stilles Deutsches Bundesfest in Mainz. In einer

Der Verein badischer Zahnärzte hielt am vergan-

lann, sieht man bei intimen Dinern nur noch frei erfindene

Verhaftung eines Spions. Pariser Blätter

Eine Hungerkünstlerin. Dr. Tanner, Succi und

worden. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß

Wettbewerbs. Das großh. preussische Ministerium in

Kaisers Geburtstag. Die Feier des Geburtstags

Wenn wir uns heute hier in diesen Festräumen versam-

Die Speise-Ordnung war folgende: Roquette-Suppe.

Terminus-Hotel beim Bahnhofe Saint-Lazare eingerichtet

Humoristisches. Draufgeholfen. Er: Der

Unterthanen. Warum (zur Mama): „Dor nur,

Standesbeamter zum Bauer: „Also beirathen

Der kleine Philoſoph. Bedrückt zu ihrem kleinen

und Danks-Ober. — Eis-Budding. — Käse und Butter. — Nachtisch. — Die Tafelmusik stellte die hiesige Grenadier-

Table with columns: Beobachtung, Temperatur, Windrichtung, etc. for Mannheim on Jan 27-28.

*) R 5 wird seit 1. Januar 1877 beobachtet. Dichter. Stand 92,00 N. N. am 1. Januar 1883. Niedrigster Stand 87,39 N. N. am 17. Oktober 1883. Regenfall: 3,8 m/m.

Aus dem Großherzogthum.

* Otfersheim, 26. Jan. Verflorbenen Samstags wurde die dabei neu erbaute Treibersche Cigarrenfabrik bezogen...

* Heidelberg, 26. Jan. Der 43jährige Dienstknecht F. Lenz, s. B. in der hiesigen Kunstmühle beschäftigt...

* Ruppelshausen, 26. Jan. Gestern verunglückte der verheirathete Landwirth Konrad Reusch, ältester Sohn des Herrn Bürgermeisters Reusch...

* Scharzhofen, bei Rhl. Die muthige That eines 14jährigen schulpflichtigen Knaben bewachte am Sonntag, den 24. Januar, Eltern vor großem Leid...

* Godelsheim, 27. Jan. Vor ungefähr 14 Tagen trat der hiesige Danbelsmann Joseph Eisinger eine Geschäftsreise an...

* Freiburg, 27. Jan. Die „Freisg. Zig.“ verlegt von Herrn Geheimrath Prof. Dr. v. Döll folgende Aufschrift: Einige bairische Zeitungen...

* Aus dem bairischen Oberlande, 28. Jan. Der berühmte Einbrecher Otto Gerspacher von Nappach, welcher seiner Zeit aus dem Gefängnis zu Delemont entsprungen war...

Todesbleich, mit verzerrtem Antlitz und geballten Fäusten stand Delattre vor dem alten Herrn.

„Gnädigen die Augen eines solchen Schurken, um einen Ehrenmann anzuklagen?“ rief er mit heiserer Stimme.

„Wer ist hier der Schurke und wer der Ehrenmann?“ erwiderte Legrand, ihm fest anblickend.

Leon Delattre mochte wohl einsehen, daß nun alles für ihn verloren war, und diese Gewißheit gab ihm die Fassung zurück.

„Ich erkläre noch einmal die Behauptungen dieses meideichen Bogabunden für Lügen.“ sagte er, das Haupt hoch erhebend.

„Ich stelle mich auf die Seite, auf welcher das Recht ist!“ rief der Graf.

„Thun Sie, was Sie nicht lassen können.“ höhnte Delattre.

„Ich glaube nicht, daß Sie den Muth haben werden, diese Abredung zu fordern.“ sagte Dagobert mit verdächtigem Blick...

Tagenemerkungen.

— Rom, 25. Jan. Das Erdbeben in Latum. Die Nachrichten über das Erdbeben am 22. Januar lassen erkennen, daß wir hier in Rom nur die letzten Ausläufer eines tellurischen Ereignisses wahrgenommen haben...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gr. Sad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Als Festaufführung wurde gestern am Hoftheater „Lohengrin“ gegeben. Es gibt wohl kein Werk, das die Publiker in solch festlich gehobener Stimmung zu erhalten vermag...

Verschiedenes.

— Caprivibrod. In der Budgetkommission stellte, wie die „Freis. Zig.“ berichtet, Abg. Richter am Samstag Vormittag einige Anfragen an die Militärverwaltung...

Das Medaillon.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Warum, damals glaube Niemand an diesen Muth!“ riefte Legrand, welchen der Graf durch einen ungeduldrigen Wink aufforderte, fortzufahren...

„Jacques Legrand wurde in diesem Moment gezwungen, seine Mittheilungen abzugeben.“ — die Faust Delattre's hielt seine Rechte unklammernd.

Der Graf und Dagobert wackten sich zwischen die Beiden.

„Sie werden nun wohl sofort nach Scheveningen fahren, um dort Unheil zu verhüten.“ wandte der Graf sich zu Dagobert...

„Ich gehe mit Legrand zum Richter und beantrage die Entlassung des Gefangenen aus seiner Haft.“ Dieser Antrag wird wohl nicht auf Schwierigkeiten stoßen...

„Ich werde weder Mühe noch Opfer scheuen, um das zu erreichen; denn es unterliegt für mich nicht dem leisesten Zweifel mehr, daß dieser Mende das Verbrechen begangen hat.“

„Ich hoffe, daß die Beweise genügen, die bereits gefunden worden sind.“ Es können in der Untersuchung noch weitere Beweise erbracht werden...

„Es ist mir nur lieb, daß die Wahrheit sobald an den Tag gekommen ist.“ sagte Dagobert; „dem Zeugnis unseres Soldaten würden Sie niemals Glauben schenken haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Herm. Schmoller & Co.

D 3 No. 11¹/₄ am Fruchtmarkt. D 3 No. 11¹/₄.

Zur Ball-Saison

empfehlen wir:

Seiden-Atlas in allen Farben	der Meter	48	Pfg.
Ball-Satin 80 cm. breit, in allen Farben	der Meter	28	Pfg.
Tarlatan 150 cm. breit, in allen Farben	der Meter	38	Pfg.
Tarlatan mit Gold und Silber durchzogen, in allen Farben	der Meter	48	Pfg.
Velvet-Sammt in allen Farben	der Meter	78	Pfg.
Ball-Handschuhe 6 Knopf lang	das Paar	18	Pfg.
Ballstrümpfe in allen Farben	das Paar	9	Pfg.
Ball-Chenille-Echarpes 150 cm. lang	das Stück	75	Pfg.
Ball-Fächer	das Stück	25	Pfg.
Ball-Federfächer	das Stück	60	Pfg.
Gold u. Silber-Lahnband , das Stück 5 Meter enthaltend, für		4	Pfg.
Gold- und Silber-Münzen	das Duzend	4	Pfg.
Gold- und Silber-Schellen	das Duzend	7	Pfg.

Gold- & Silbersterne, Quasten, Franzen, Liken, Tressen, Borden, Kordeln etc. ebenfalls zu bekannt billigsten Preisen.

Gestickte Ballroben, hochelegante Balltücher, Spitzenjabots.

Atlas- & Federfächer, Glacé-Handschuhe in reichem Sortiment zu bekannt billigsten Preisen.

Hermann Schmoller & Co.

D 3 No. 11¹/₄

MANNHEIM.

D 3 No. 11¹/₄

C 3, 9 J. M. Ciolina C 3, 9
 Special-Geschäft in 30293
Schwarzen Damenkleiderstoffen, Seidenzeugen.
 Halbtrouerwaaren, Jamentücher und Tüchern.
 Abgepasste Teppiche.
 Tüll- und Spachtel-Gardinen.
 Portièren, Tisch-, Bett- und Reisedecken.

Klavier-Vorbildungskursus.
 Mehrfacher Aufforderung nachkommend, habe ich einen Klavier-Vorbildungskursus speziell für Anfänger errichtet. Ich habe den sehr niedrigen Preis von 15 Mark pro Quartal festgesetzt, um auch zahlreichen Familien den Beitritt zu erleichtern. Der Unterricht wird Mittwoch und Samstag von 2 bis 6 Uhr stattfinden und zwar je 2 Eleven in einer Stunde.
 Näheres wird in meiner Wohnung C 4, 15, II erteilt, wo auch Anmeldungen entgegen genommen werden.
 Der Unterricht beginnt am 6. Februar ex. Zu dem bereits bestehenden Kursus für a vista Klavier-Spiel und franz. Conversation können noch einige Schülerinnen beitreten.
 Hochachtungsvoll
Lina Frankl,
 gebr. Lehrerin (Wiener Conservatorium).

Herrmann Günther & Co.
 Kunst- und Anstaltsbureau 15781
Mannheim, N 2, 9
 mit 25 Filialen in Deutschland.

Haupt-Treffer 2 Millionen Franken.
 Deutsch gestempelte Staats-Loose.
 (Kein Gesellschaftsspiel, sondern vollgültige Original-Loose.)
Jährlich zwölf Ziehungen
 Nächste Ziehung am 1. Februar 1892.
 20. Febr., 16. März, 1. April, 20. Mai, 1. Juni, 1. u. 30. Aug., 16. Septbr., 1. Oktbr., 20. Novbr., 1. Dezbr. mit Haupttreffer von 2 Mill., 1 Mill., 600,000, 500,000, 400,000, 300,000, 200,000, 100,000, 60,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000 etc. etc.
 Gewinne, die haar ausbezahlt werden.
 Keine Nieten, jedes Loos ein sicherer Treffer.
 Monats-Einlage nur neun Mark.
 Sämtliche Loose sind mit deutschem Stempel versehen und laut Reichsgesetz vom 8 Juni 1871 im ganzen deutschen Reich gesetzlich zu spielen erlaubt. Keine weitere Lotterie hat solche grossartige Gewinn Chancen aufzuweisen. Bestellungen wolle man rechtzeitig per Postanweisung oder eingeschriebenem Brief machen, eventuell Nachnahme. — Prospekt gratis. Listen nach jeder Ziehung. 30519
 Bank-Agentur G. Westeroth, Düsseldorf a/Rhein.

Tanz-Institut J. Schröder.
 Kartenausgabe zu dem am 6. Februar stattfindenden **Tanz-Kränzchen**
 findet Montag und Donnerstag statt. 31603
 NB. Nächsten Sonntag Redaran Prinz Kar.
 Täglich

Offerten unter Chiffre
 welche vermittelt kleiner, im täglichen Berufsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht und Verpachtungsgeluche, Beteiligungs- und Teilhabergeluche Kapitalgesuche und Angebote u. s. w. gesucht werden, inserirt man an besten und vortheilhaftesten durch Vermittlung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden unerschwert dem Auftraggeber thätig zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen und erteilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeigneten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Bureau, in: 14416
Mannheim, an den Planken, O 4, 5, Fernsprecher 495.

Platzvertreter
 gegen hohe Provision gesucht von einer bestehenden Versicherung-General-Agentur. Angebote abzugeben unter Nr. 31452 an die Expedition. 31452

Zur gefl. Mittheilung!
 Für die anlässlich des Hinscheidens meines sel. Gatten mir allerseits gemordene Theilnahme sage meinen herzlichsten Dank und füge dem die gefl. Mittheilung an, daß ich das feither von meinem verstorbenen Gatten geführte **Schuhmacher-Geschäft** unter Leitung eines tüchtigen Meister-Gesellen weiterführen werde. Ich bitte daher alle meine bisherigen werthgeschätzten Kunden, mir ihr Vertrauen bewahren und mich mit ferneren Aufträgen gütlich unterstützen zu wollen, wogegen ich verspreche, reell, solid und pünktlich bedienen zu wollen. 15849
 Hochachtungsvoll
Wittve Heinrich Weigel
 nebst neun Kindern.
 Mannheim, O 5, 12 gegenüber dem Freischütz.

Zur gefl. Beachtung!
 Da nun sämtliche Romane **1000 Francs** und **Schlangenlist** fertig gestellt sind, so ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten dieselben in unserer Expedition bald möglichst in Empfang zu nehmen.
 Hochachtungsvoll
Expedition des General-Anzeiger.
 (Mannheimer Journal.)

Zur gefl. Beachtung!
 Strickarbeiten 24648
 werden solid u. billig ausgeführt von der Maschinenstrickerei
Lina Schweizer, K 3, 10b.